

**Zeitschrift:** Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

**Herausgeber:** Schweizerischer Ski-Verband

**Band:** 6 (1910)

**Artikel:** Der Sommerski

**Autor:** Rother, Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-541418>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Sommerski.

Von RUDOLF ROTHER, München.

Schon manches Mal habe ich mir die Frage vorgelegt: Ist die Bedeutung des Ski als Selbstzweck grösser oder als Mittel zum Bergsteigen? Ich bin nicht nur durch meine eigene Praxis, sondern auch durch Urteile berufener Leute zu dem Schlusse gekommen, dass es unwichtig ist, über diesen Punkt zu streiten. Der sportliche Skiläufer, dem Schwung und Sprung die Hauptsache ist, hat recht, wenn er seine Verwendung des Ski als die einzig rechte bezeichnet; und die andere Partei, die den Ski nur als Mittel benutzt, um den Bergen auch zur Winterszeit nahe zu kommen, schätzt ihre Bretter wohl ebenso hoch; ja, in der Praxis wird es meist der Fall sein, dass der Sportler auch gern Touren fährt, und umgekehrt wird der Tourist sich durch seine Fahrten bald zu einem tüchtigen Fahrer, also zum Sportler, auswachsen. Aber in einem Punkte werden sich die Parteien schon weniger einigen, nämlich bei der Verwendung der Bretter in den verschiedenen Jahreszeiten; der Sportsmann gibt das Laufen auf, wenn der Winter herum ist; der Skitourist überlegt sich, ob es nicht möglich sein kann, die Bretter auch im Sommer bei den Touren zu verwerten. Wenn ich im Sonnenbrande stundenlang über die durchweichten Firne und Gletscher wandern musste, kam mir oft der Gedanke, mit den Brettern wäre der Qual des Schneestampfens bald ein Ende gemacht. Im nächsten Jahre schleppte ich meine langen Bretter mit in die Berge, zum schweren Rucksack das Gewicht der langen Ski, dazu die lebenswürdigen Fragen anderer Touristen, was für seltsames «Brennholz» ich da auf die sowieso mit Holz versehenen Hütten schleppen wollte, kurz, der Anfang meiner Versuche war nicht grade schön. Aber als ich dann einmal im Sommer den Claridenfirn hinabsauste und später am Titlis noch einmal fahren konnte, waren meine Pläne schon ein Stück

weiter gediehen: es mussten leichtere Ski geschaffen werden, dann war das Hochgebirge auch im Sommer für die Benutzung der Bretter ein lohnendes Feld.

Im vergangenen Jahre hörte ich von den gelungenen Versuchen, die Oberleutnant Bilgeri in den Oetztaler Alpen mit einem Kommando seiner Truppen unter Benutzung der kurzen Sommerski erzielte. Ich liess mir auch ein paar kurze Bretter machen, und jetzt glaube ich, die Verwendung der Sommerski empfehlen zu können. Mein letztes Paar hat folgende Masse: Länge 1,25 m, Breite an der vorderen Aufbiegung 10 cm, nach hinten werden sie schmaler, bis sie am Ende ungefähr 9 cm breit sind, die vordere Aufbiegung ist 10 cm, die mittlere etwa  $1\frac{1}{2}$  cm hoch, die nicht sehr tiefe Hohlrinne fängt erst hinter der vordern Aufbiegung an. Als Bindung wählte ich Huitfeldt; aber ich konnte mich nicht entschliessen, die Hölzer durchfräsen zu lassen, sondern liess die Backen auf die Bretter montieren und den Hauptriemen durch eine Niete an diese Backen befestigen; so schonte ich die Bretter und minderte vor allem die Möglichkeit einer Durchscheuerung der Riemen, die jetzt ziemlich hoch zu liegen kamen.

Das Hauptmerkmal ist also die Kürze und die damit verbundene Leichtigkeit. Allerdings verlangen die Sommerski wegen der grossen, an sie gestellten Anforderungen das beste Holz, und dieses ist nicht immer das leichteste, aber um ein gutes Drittel sind sie immerhin leichter als die gewöhnlichen. Je nach ihrem Gebrauche kann man sie schon bei der Anfertigung mit der von Bilgeri wohl zuerst eingeführten Methode der halben Fellbefestigung versehen lassen. Soviel ich gesehen habe, tragen die Bretter mit der letztgenannten Felleinrichtung nicht eine Hohlrinne, sondern deren zwei, die dann natürlich entsprechend näher an der Kante des Ski stehen. In dem ungefähr 3 cm breiten Zwischenraume wird nun ein Fellstreifen fest eingelegt, der bei dem Aufstiege gute Dienste leisten wird und auch in der Abfahrt nicht hinderlich ist.

Der Sommerski wird überall im vergletscherten Hochgebirge Verwendung finden können. Das Unangenehmste ist natürlich stets der Transport bis zur Hütte. Bei dieser angelangt, wird der Rucksack schon leichter. Deshalb fallen auch die Ski weniger ins Gewicht, wenn wir sie überhaupt ganz bis zum Gipfel tragen und nicht schon vorher anschnallen. Ich

selbst bin allerdings noch nicht oft in diese Lage gekommen; denn meist gehe ich schon in der Nacht von der Hütte fort, wenn der Schnee noch verharscht ist. Wer aber die Stunde des Abmarsches verschiebt, bis der Schnee weicher wird, kann die Bretter mit den Fellen schon beim Aufstiege vollkommen ausnutzen. Immer ist das Anschnallen der Bretter natürlich beim Aufstiege im Neuschnee nötig; der mir so oft gemachte Einwand, ich müsse mit den kurzen Brettern doch sehr tief einsinken, hat sich nie bewahrheitet. Komme ich auch nicht so leicht vorwärts, wie mit den langen Brettern, so blieb ich doch selten hinter Touristen mit Schneereifen zurück, wenn diese vielleicht auch etwas steiler bergan gehen konnten. — Werden bei hartem Schnee Hänge gequert, so möchte ich für die Sommerski die Benutzung der Harscheisen empfehlen.

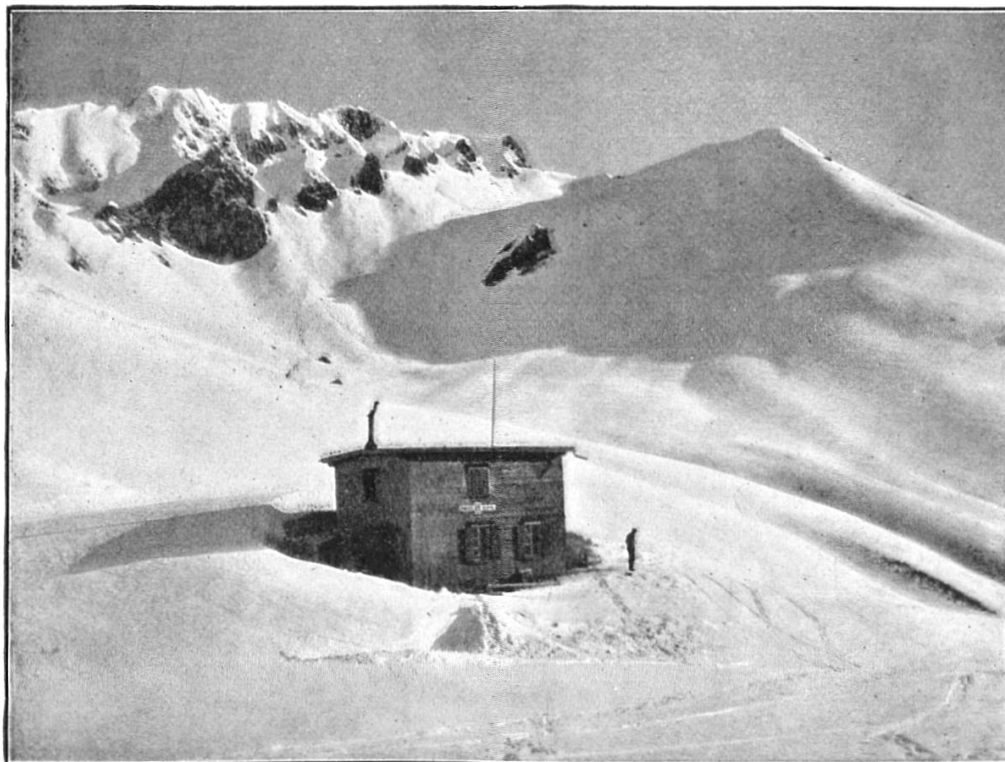
Der Hauptvorteil der Sommerski liegt natürlich in der Abfahrt, die durch die grössere Lenkbarkeit ausserordentlich erleichtert wird. Jeder Schwung ist auf den kurzen Brettern durchzuführen, so dass man mit ihnen auch dort abfahren kann, wo die Verwendung der langen Hölzer bereits Leichtsinns wäre. Die schönste Verwendung finden die Bretter aber bei der Abfahrt über einen nicht zu sehr zerrissenen Gletscher; da können wir uns je nach den Anschauungen mit oder ohne Seil über die weichen, weissen Flächen sausen lassen und haben an Stelle der ermüdenden Stampferei einen Genuss, den wir vom winterlichen Laufen her zur Genüge kennen. Tüchtige Skifahrer steigern die Freuden der Abfahrt durch das einspurige Fahren, das allerdings viel Technik erfordert, bei der Kürze der Bretter aber leicht erlernbar ist.

Zum Schluss noch ein Wort über das Schuhwerk. Von der Anwendung der ungenagelten Lauparschuhe möchte ich abraten, weil die Schuhe für den Aufstieg und die nicht zu vermeidenden Fussmärsche unbedingt genagelt sein müssen. Ich bin jetzt soweit gekommen, dass ich sogar meine «Schwergenagelten» für diese Skitouren nehme, dabei aber die Sohle beim Benutzen der Bretter mit einer Art Lederkappe überziehe, die es verhindert, dass die scharfen Zacken der Schuhe die Gummiplatte der Bretter zerreißen. Bei meiner letzten Tour in den Tauern, besonders im Gebiete des Gross-Venediger, versuchte ich, ohne Steigeisen auszukommen, indem ich mir an den Schuhen auf dem Absatze

und vorn an der Spitze je ein Hufeisen mit den bekannten fast 2 cm langen Zacken machen liess; und ich bin mit dem Ergebnis so sehr zufrieden, dass ich dem sommerlichen Skiläufer diese Eisenzacken mit einem Lederschutz nur empfehlen kann. Die Hauptsache ist, dass dadurch der Rucksack von den Steigeisen erleichtert wird.

Noch ein Wort von der Eignung der Bretter für die Touren nach dem Grade ihrer Schwere. Bei erstklassigen Eistouren fallen sie weg; denn diese führen doch meist über Gelände, das schon ohne Ski nicht leicht zu begehen ist. Dagegen kommen die Vorzüge der Sommerski zur Geltung auf mittleren Touren, besonders bei langen Gletscherfahrten. Dann kann es vorkommen, dass der Ski sogar aus seiner Rolle als Hilfsmittel herauswächst und erst durch sein Vorhandensein eine Tour ermöglicht. —

Natürlich wird auch in diesem Jahre der Alpinismus durch die vereinzelt Anwendung der Sommerski noch kein anderes Gepräge bekommen; denn zuerst muss das Misstrauen gegen das «Brennholz» überwunden werden. Dass aber der kurze Ski für die Monate Juni, Juli und August sein Feld erobern wird, wie für den Winter und das Frühjahr sein grosser Bruder, das scheint mir recht wünschenswert.



Parsennhütte

C. Egger, phot.